

## **Die Bedeutung des Leichnams für die Erde und für die Weltentwicklung II**

### **Gross vom Menschen denken.**

*Unter diesem Motto könnte das folgende Studienblatt zum Thema Leichnam des Menschen stehen. Sein Schwerpunkt ist die Beziehung des Menschlichen Ich zum Erdendasein und zum Leichnam. – Unerwartet vernehmen wir in der nachstehenden Meditation, dass das wirkliche ICH des Menschen innerhalb des Erdenlebens nicht tatsächlich anwesend ist. Nur sein Spiegelbild ist anwesend, das wir als Ich erleben.*

*Dabei erfahren wir, dass des Menschen Herkunft aus dem Kosmos und das Dasein im Nachtodlichen, im Universum, von höchster Tragweite sind in allem menschlichen Sein.*

*Es wird geschildert, wie konkret die Wirkungen im Erkenntnisprozess sich vollziehen, wie dieses sich auf die Leibesorganisation auswirkt und damit auf den Leichnam. Es wird weiter geschildert, wie das wache Leben sich dem Physischen der Erde und den kosmischen Kräften einprägen. Der Mensch ist wahrlich mitbeteiligt am Weltenbau.*

### **Meditation zur Gewinnung des Ich**

Ich schaue in die Finsternis:  
In ihr ersteht Licht,  
Lebendes Licht.  
Wer ist dies Licht in der Finsternis?  
Ich bin es selbst in meiner Wirklichkeit.  
Diese Wirklichkeit des Ich  
Tritt nicht ein in mein Erdendasein.  
Ich bin nur Bild davon.  
Ich werde es aber wieder finden,  
Wenn ich,  
Guten Willens für den Geist,  
Durch des Todes Pforte gegangen.

*Rudolf Steiner. London, 2. September 1923, GA 268*

**GA 216      30.09.1922**

---

*Die Denktätigkeit: Abstraktes Denken – lebendiges Denken.*

*So wie dem menschlichen Leichnam lebendige Bildeprozesse vorausgehen, so ist auch das menschliche abstrakte Denken aus lebendigen Gedankenprozessen aus der Zeit des vorirdischen Daseins entstanden.*

... Diese Denktätigkeit, dieses, wie ich es öfter genannt habe, intellektualistische Sich-Betätigen haben wir kennengelernt als eine Art inneren Seelenleichnams. Wir haben es uns wiederholt vor die

Seele geführt, daß das Denken, so wie es im Erdenleben von dem Menschen ausgeführt wird, nur dann in der richtigen Weise angeschaut wird, wenn man es zu seinem eigentlichen Wesen in die gleiche Beziehung zu setzen versteht, wie der Leichnam, den der Mensch übriggelassen hat, wenn er durch die Pforte des Todes gegangen ist, im Verhältnis zu dem lebendigen Erdenmenschen steht. Das, wodurch der Mensch Mensch ist, fährt eigentlich aus dem Menschen heraus, und im Leichnam bleibt etwas übrig, das nur diese Form haben kann, die uns entgegentritt, wenn sie eben von einem lebenden Menschen übriggelassen ist. Niemand könnte so einfältig sein zu glauben, daß durch irgendein Zusammenkommen von Kräften der menschliche Leichnam in seiner Form entstehen könnte. Er muß ein Rest sein, es muß ihm etwas vorangegangen sein, es muß ihm der lebendige Mensch vorangegangen sein. Die äußere Natur, die wir studieren, hat zwar die Macht, die Form des menschlichen Leichnams zu zerstören, sie hat aber nicht die Macht, sie zu bilden. Diese menschliche Form wird gebildet durch das, was dem Menschen an höheren Wesensgliedern eigen ist. Aber diese sind fort mit dem Tode. Geradeso wie wir einem Leichnam ansehen, daß er von einem lebendigen Menschen herrührt, so sehen wir es dem Denken an, wenn wir es in der richtigen Weise anschauen, daß es nicht durch sich selbst so sein kann, wie es uns im Erdenleben entgegentritt, sondern daß es eine Art Leichnam in der Seele ist, und zwar der Leichnam von dem, was es war, bevor der Mensch aus geistig-seelischen Welten in das physische Erdendasein heruntergestiegen ist. Da war die Seele etwas im vorirdischen Dasein, das gewissermaßen mit der Geburt gestorben ist; und der Leichnam dieses seelisch Gestorbenen ist das Denken.

Wie sollte es auch nicht so sein, da doch gerade die Menschen, die mit dem Denken am meisten zu leben verstanden, diese Totheit, dieses Gestorbensein des abstrakten Denkens fühlten!...

**GA 181      09.04.1918**

---

*Um zu erläutern, was aus dem Leichnam wird, schafft Rudolf Steiner einen neuen Begriff. Er spricht von einem Gesamtstoffprozeß, den es zu durchdringen gelte. Damit meint er eine Anschauung, die sowohl irdische wie geistige „Stofflichkeit“ miteinbezieht. Die Passage darüber ist hier gekürzt. Müsste im Gesamtzusammenhang zur Kenntnis genommen werden.*

... Verfolgen wir in Gedanken, was aus einem Leichnam wird, gleichgültig, ob der betreffende Leichnam rasch durch Verbrennung oder langsamer durch Verwesung aufgelöst wird, die beiden Prozesse sind ja genau dasselbe, unterscheiden sich nur der Kürze oder Länge der Zeit nach. Was stofflich im Menschen verbunden war, das wird in kürzerer oder längerer Zeit im Gesamtstoffprozeß unserer Erde aufgelöst, geht über in den Gesamtstoffprozeß der Erde. Der Mensch kann in der Tat mit seinen gewöhnlichen Sinnen, auch mit seinen gewöhnlichen Gedanken verfolgen, was alles aus den Teilen eines Leichnams wird....

***Der Zusammenhang mit dem sich auflösenden Leichnam und dem Ich-Bewusstsein. Das Denken als Leichnam.***

*Das Ich-Bewusstsein, das mit den irdischen Vorstellungen zusammenhängt, das die toten Gedanken entstehen lässt, das bleibt beim Leichnam, dem, was im Erdenleben „nur Bild des Ich“ ist.*

*Das Ich-Bewusstsein, das mit lebendigen Gedanken verbunden ist, das geht als Extrakt in die Geistwelt: Das höhere Ich „Du wirst es aber wiederfinden, wenn...“*

*Rudolf Steiner spricht von drei Kräftelinien, die den Extrakt aus dem Leib in die Höhen mitnehmen, vergleichbar den Bildekräften des Aetherleibes, die sich nach dem Tode in den Weltenäther weiten... (Seite 205 – 208).*

... Nun ist es interessant zu verfolgen, welcher Zusammenhang besteht zwischen dem, was hier im physischen Leben unser Ich-Bewusstsein ist, und diesem sich auflösenden Leichnam. Kurioserweise hängen diese zwei Dinge in einer gewissen Beziehung zusammen: der sich auflösende Leichnam und das Ich-Bewusstsein. Ich sage: Das Ich-Bewusstsein - natürlich nicht das reale, das wirkliche Ich, denn dieses Ich geht selbstverständlich durch die Todespforte - lebt das Leben weiter zwischen Tod und

neuer Geburt. Aber was hier im physischen Leben dem Menschen als Bild des Ich vorschwebt - er hat ja kein Bewußtsein von dem Ich, hat nur ein Bild des Ich im Bewußtsein -, das ist an den Leichnam gebunden, und zwar an denjenigen Stoffzusammenhang gebunden, der sich eben nach dem Tode im Universum auflöst. Diese Auflösung des Leichnams im Universum ist nichts anderes als das äußere Bild für das gesamte Ich-Bewußtsein; denn in Wahrheit gehört unser Ich-Bewußtsein diesem Universum an, in das sich unser Leichnam auflöst. <...>

Es wird uns nur zwischen Geburt und Tod das Majabewußtsein beigebracht, daß wir in diesem Rauminhalt seien, der durch unsere Haut begrenzt ist. Das ist aber ein Majabewußtsein, das uns beigebracht wird. Und der Tod ist unter vielem andern, was er ist, die Widerlegung dieses Majabewußtseins für die physisch-materielle Welt. Er führt die Teile unseres Leichnames dahin, wo in Wahrheit unser Ich-Bewußtsein immer weilt. Das ist schon etwas sehr Weittragendes.

Sie können nun aber fragen: Was trägt uns denn da eigentlich, wenn wir gestorben sind, dieses unser Ich-Bewußtsein und sein äußeres Bild, die Stoffteilchen unseres Leibes, in die weite Welt hinaus? Was sind das für Kräfte?

Drei Kräfte sind es, die wir etwa in folgender Weise uns veranschaulichen können... <...>

Seite 205ff.

## **GA 181      16.04.1918**

---

*Im nachfolgenden Vortrag präzisiert Rudolf Steiner, was er am 9. April skizziert hat. Er spricht davon, wie die übersinnlichen Sonnenkräfte die Leichnamkräfte, die in der Sonne ankommen, belebt werden, wie aus dem Gewebe zwischen Menschenstaub und Sonnenkraft der Mensch etwas vom Geheimnis der Wiederverkörperung konkret kennenlernen kann. Daraus wird am Schicksalsfaden für die künftige Inkarnation gewoben.*

*Diese Erlebnisse im Geistdasein haben einen nährenden oder einen zehrenden Charakter für den Verstorbenen.*

... Man beschäftigt sich also schon mit den Toten, aber nicht mit der Tatsache des Todes. Denn diese Tatsache des Todes führt ebenfalls dazu, Wichtigstes einzusehen. Der Menschenstaub nämlich - ich habe schon in einer der letzten Betrachtungen darauf hingewiesen - macht ganz besondere Wege durch. Ich habe darauf hingewiesen, daß er eigentlich den Weg nach oben anzutreten versucht. Es würde tatsächlich der Staub, der vom Menschen kommt, anders als anderer Staub, in den ganzen Kosmos hinein zerstäuben, ganz gleichgültig, ob der Leichnam verbrannt wird oder verwest, wenn er nicht ergriffen würde von der Sonnenkraft, von der Kraft, die in der Sonne ist. In der Tat, diejenige Kraft, die uns an der Oberfläche des glitzernden Steines erglänzt, oder wenn wir die Pflanzenfarben sehen, das ist nur *eine* Kraft der Sonne, das ist diejenige Kraft, die Julian, der Apostat, die sichtbare Sonne genannt hat. Dann haben wir die unsichtbare Sonne, welche der sichtbaren zugrunde liegt, wie die Seele dem äußeren physischen Menschenorganismus. Diese Kraft, die natürlich nicht mit den physischen Ätherstrahlen herunterkommt, sondern die darin erst wieder lebt, diese Kraft belebt in einer ganz besonderen Weise den Menschenstaub, so wie sie sonst nichts, nicht den mineralischen, nicht den pflanzlichen und nicht den tierischen Staub belebt. Eine fortwährende Wechselwirkung findet statt post mortem zwischen dem, was rein äußerlich, leiblich, vom Menschen übrigbleibt, und den Kräften, die von der Sonne herunterstrahlen. Beides begegnet sich. Die Kräfte, die da herunterströmen, um den Menschenstaub zu bewegen, sind allerdings diejenigen Kräfte, die der Tote selber - jetzt als geistig-seelische Individualität - nach dem Tode entdeckt. Während wir, indem wir in den physischen Leib hinein inkarniert sind, die physische Sonne sehen, entdeckt der Tote, wenn er durch die Pforte des Todes gegangen ist, die Sonne zuerst als das Weltenwesen, welches da unten auf der Erde Menschenstaub belebt. Das ist eine Entdeckung, die der Tote unter den allgemeinen Entdeckungen, die er nach dem Tode macht, auch macht. Er lernt kennen das Ineinander-Verwoben-Werden von Sonnenkraft, von seelischer Sonnenkraft mit Menschenstaub. Und indem er dieses Gewebe kennenlernt zwischen Menschenstaub und Sonnenkraft, lernt er erstens überhaupt das

Geheimnis der Wiederverkörperung kennen, von der andern Seite gesehen, vorbereitend die nächste Inkarnation, aus dem Kosmos heraus webend die nächste Inkarnation. Und außer-dem lernt er von der andern Seite gewisse Tatsachen erkennen, auf denen das Geheimnis der Wiederverkörperung beruht, wovon wir in der nächsten Zeit auch sprechen werden...

<...> Der Tote erlebt die Gedanken als Wirklichkeiten; sie nähren ihn, oder zehren ihn ab in seinem seelisch-geistigen Dasein. Und diese Zeit, in der die Gedanken ihn nähren oder abzehren, ist zugleich die Zeit, in welcher er sein übersinnliches Wahrnehmungsleben entwickelt. Er sieht, wie die Gedanken in ihn einströmen, und wie sie wieder weggehen. Es ist nicht ein solches Wahrnehmen, wie sonst in unserem gewöhnlichen Bewußtsein, wo wir nur die fertigen Wahrnehmungen haben, sondern es ist ein durchgehender Strom des Gedankenlebens, der sich immer mit dem eigenen Wesen verbindet.

---

**GA 153      11.04.1914**

*Das Voranstehende ergänzend sei hier noch eine wichtige Passage aus dem bekannten Wiener Zyklus von 1914 angeführt: Das Götterwirken in der Tätigkeit der Wahrnehmung. Das Sterben im Wahrnehmungsprozess. - Das Denken als Leichnam. Es empfiehlt sich, die Stelle im weiteren Zusammenhang zu lesen. 11. April 1914.*

... Denken Sie nur einmal, daß wir eigentlich immer, indem wir der physischen Welt gegenüberstehen und unsere Sinnesorgane offen haben, die Leichname aller unserer Wahrnehmungen wie Phantome, aber wirksame Phantome, in uns aufnehmen. Immer stirbt etwas in uns, indem wir die Außenwelt wahrnehmen. Es ist das ein höchst eigentümliches Phänomen. Und der Geistesforscher muß sich fragen: Ja, was geschieht denn da? Was ist denn die Ursache von diesem höchst eigenartigen Phänomen? ...

---

**GA 203      21.01.1921**

***Der Mensch ist mitbeteiligt am Weltenbau***

*Der menschliche Leichnam ist dasjenige, was die Erde wieder aufbaut. Des Menschen moralische Kräfte sind die Kräfte, die am Weltenbau mitwirken. Diese Haltung könnte ungeheuer kräftigend wirken auf Kinder, auf alle Generationen.*

*Die dualistische Weltanschauung, die Wissenschaft und Glaube, Stoff und Geist, trennt, muss überwunden werden. Dann wird sich der Mensch als ein Glied des Kosmos empfinden.*

... Dieser physische Leib, der abgelegt wird, bedeutet das, was die Erde wiederaufbaut.

So wie wir im Ausatmen der Pflanzenwelt die Kohle geben, so geben wir der ganzen Erde unseren Leib. Und das, was wir um uns herum sehen, ist durchaus das Produkt solcher Wesen, wie wir selber sind, solcher Wesen, die unsere Vorgänger waren während der Monden-, Sonnen-, Saturnzeit, den drei ersten vorirdischen Verkörperungen unseres Planetensystems. Sie haben der Erde das abgegeben, was heute diese ganze Erde bildet. Und wenn künftige Welten kommen werden, so wird das in ihnen leben von uns, was wir als unser Leibliches absondern. Es ist ein Gedanke von ungeheurer Tragweite, wenn man ihn verfolgt. Denn aus unserem Naturerkennen heraus, das sonst nur halb bleibt, gewinnen wir einen Zusammenhang des Menschen mit der ganzen Umwelt. Das ist außerordentlich wichtig, daß wir das gewinnen. Denn wenn wir das zusammennehmen, was wir unseren Betrachtungen zugrunde gelegt haben, so müssen wir uns sagen: In unserem ganzen Menschen, nicht bloß in unserem Denken, sondern in unserem ganzen Menschen bis in die äußerste Leiblichkeit hinein lebt das, was wir in unsere sittlichen Ideale hinein verarbeiten.

Jene dualistische Anschauungsweise, welche keine Brücke schlagen kann zwischen dem natürlichen Weltbilde und der moralischen Weltordnung, kann sich auch nicht vorstellen, wie sich das, was wir in unseren moralischen Idealen haben, mit unseren Muskelvorgängen verbindet. Sieht man die Welt so an, wie wir es in den letzten Betrachtungen gemacht haben, dann sieht man, wie sich einverleibt das, was wir in unseren moralischen Idealen denken, in unsere leiblichen Vorgänge. Man sieht einheitlich verwoben die geistigen und die leiblichen Vorgänge.

Diese Anschauungsweise müßte allgemein werden. Würde sie aufgenommen in unsere Kindererziehung, so würden Menschen heranwachsen, die nicht auf der einen Seite im Sinne der Kant-Laplaceschen Theorie eine Welt haben, welche aus Nebelzuständen heraus sich gebildet hat, aus denen sich Sterne und Sonnen und Planeten ab geballt haben, aus denen dann durch Zusammenschweißen von moralisch wesenlosen Materien die Menschen sich gebildet haben, die dann wiederum sich zurückverwandeln in rein Natürliches, sondern das, was in uns aufschießt als moralisches Ideal, würde eins sein mit dem, was am Ausgangspunkte unserer Weltentwicklung gestanden hat im rein natürlichen Dasein. Und wir Menschen würden uns erkennen als berufen, einzupflanzen dem natürlichen Dasein das, was wir als moralisches Ideal erleben. In künftigen Welten würden wir erkennen, daß als Naturgesetze auftritt, was wir jetzt moralisch erleben.

Würden die Kinder unter dem Einfluß einer solchen Anschauung aufwachsen, dann würden sie sich so in die Welt hineinstellen, daß sie sich als ein Glied des Kosmos empfinden und dadurch Lebensgefühle haben würden aus jenen Kräften, die sie mit dem Erkennen des Kosmos in sich einsaugen. Ja, sie würden, indem sie zum Handeln erzogen werden, wissen, daß das, was sie tun, eingeprägt wäre in das Weltenganze. Wenn das Gefühl wäre, wie anders würden die Menschen leben als heute, wo es möglich ist, daß der Mensch, der sich fragt: Was bin ich eigentlich hier auf dieser Welt? - sich einsam stehend hier sieht, entsprungen aus unbestimmten Naturkräften, mit moralischen Idealen durchsetzt wie mit Seifenblasen. Solch ein Mensch kann gelähmt werden in Bezug auf sein Lebensgefühl. Wenn er hinaufsieht in die Sternwelten, sieht er die Sterne durch den Weltenraum gehen, hat aber keine Beziehung dazu; sie sind ja selber nur natürlich entstehende, in sich zerfallende Welten ohne Sinn und ohne innerliche Geistigkeit.

Das muß man ins Auge fassen, was als Lebenskraft Geistesanschauung der Menschheit werden könnte. Auf das muß man immer wieder und wieder hinweisen, denn gerade das verstehen die Menschen der Gegenwart am allerwenigsten. Sie sprechen davon, daß die Geistesanschauung weltflüchtig wäre. Weltflüchtig ist die gegenwärtige Anschauung. Warum? Sie arbeitet mit den Dogmen der Vergangenheit, die in der Vergangenheit einen guten Sinn hatten, weil sie entsprungen sind aus einem gewissen instinktiven Hellsehen. Dieses instinktive Hellsehen ist verschwunden, die Menschen haben keinen Bezug mehr dazu. Die Dogmen, die sich erhalten haben, werden nicht mehr verstanden. Nicht darum handelt es sich, daß die Dogmen falsch sind, sondern daß die heutige Menschheit keinen Bezug zu ihnen hat. Und außer demjenigen, was als Dogmen erhalten geblieben ist, hat die Menschheit heute eine geistlose Naturwissenschaft. Anthroposophie will eine geisterfüllte Naturwissenschaft geben, eine den Menschen belebende Naturwissenschaft, und was da hereinträufelt als Erkenntnis des Geistes in der Natur, das verwandelt sich im Menschen, genauso wie sich die Nahrungsmittel in physischer Beziehung im Menschen verwandeln, in soziale Kraft. Man würde es erleben, wenn man ernsthaftig auf diese Dinge eingehen wollte, daß Geist-Erkentnis als Nahrung der Seele aufgenommen, verdaut würde — wenn ich mich dieses Ausdruckes bedienen darf -, um als sozial wirksame Kraft aufzutreten. Wir werden auf keine andere Weise soziale Impulse gewinnen als dadurch, daß wir geistige Erkenntnisse aus der uns umgebenden Natur aufnehmen. Wer heute glaubt, soziale Reformen aus irgendeinem anderen Impuls heraus nehmen zu können, denkt über die Dinge der Welt so nach, wie ungefähr der nachdenkt über den Menschen, der ihm, um ihn möglichst gut zu ernähren, das Essen verbietet. Wer heute von sozialen Gestaltungen spricht und nicht mitspricht von geistiger Erkenntnis, will dasselbe tun mit Bezug auf die soziale Ordnung in der Menschheit, wie einer, der den Menschen ernähren will und ihm eine Hungerkur vorschreibt. Das steckt als tiefe Absurdität in den heutigen Anschauungen der Menschheit, und diese kann es durchaus nicht durchschauen.

Das sind die beiden Grundübel, welche die Geisteswissenschaft, wie sie hier gemeint ist, im Auge hat. Sie will der Seele wiederum etwas geben, was diese Seele beleben kann, was dieser Seele Kraft einimpfen kann, so daß die Seele unmittelbar sich erfühlt als ein Glied des ganzen Kosmos und in ihrem sozialen Wirken jene Verantwortlichkeit fühlt, die davon herrührt, daß unser kleines Wirken als ein-

zelner Mensch eine kosmische Bedeutung für die ganze Entwicklung der Zukunft hat. Hinausblicken müssen wir über den engen Kreis, den wir uns heute durch eine geistentblözte Bildung ziehen. Denn diese Einengung hat die Menschheit selbst vollzogen und will sie immer mehr und mehr vollziehen. ...

#### Literatur:

|   |        |            |
|---|--------|------------|
| Rudolf Steiner: Inneres Wesen des Menschen und Leben zwischen Tod und neuer Geburt  | GA 153 | 11.04.1914 |
| Rudolf Steiner: Anthroposophische Lebensgaben   | GA 181 | 09.04.1918 |
| Rudolf Steiner: Anthroposophische Lebensgaben   | GA 181 | 16.04.1918 |
| Rudolf Steiner: Die Verantwortung des Menschen für die Weltentwicklung durch seinen geistigen Zusammenhang mit dem Erdplaneten und der Sternenswelt | GA 203 | 21.01.1921 |
| Rudolf Steiner: Die Grundimpulse des weltgeschichtlichen Werdens der Menschheit   | GA 216 | 30.09.1922 |
| Rudolf Steiner: Mantrische Sprüche. Seelenübungen II  | GA 268 | 02.09.1923 |

Weitere Literatur zum Thema Leichnam ist in den Studienblättern 1.3 und 1.5 angegeben.  
Redaktion: September 2017/Franz Ackermann. Sekretariat@sterbekultur.ch